Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 24 (1962)
Heft: 2

Artikel: Basler Fasnacht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861344

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Fasnacht

Von * * *

Was ist eigentlich die Basler Fasnacht?

Sag zu irgend einem Basler, irgendwo auf der Welt das Wort «Fasnacht» — was Carneval, Fasching oder Fastnacht zugleich bedeutet— und dies zu Anfang eines Jahres, und du wirst erstaunt sein, wie seine Augen strahlen werden vor Freude. Für den Basler bedeutet die Fasnacht vor allem Trommeln und zwar Trommeln in den Straßen, jenes Trommeln nach dem bestimmten, außerordentlich ausgefeilten Rhythmus mit einer unerhörten Technik, die eine alte Basler Tradition und absolut einmalig in der ganzen Welt ist.

In Basel gibt es nahezu 30 «Trommelschulen», in denen Buben von 8 Jahren an — aber natürlich auch Erwachsene — das ganze Jahr über Trommeln lernen können. Jedoch auf der Straße darf nur während den 3 Fasnachtstagen getrommelt werden und erst 4 Wochen vor der Fasnacht erlaubt das Polizeidepartement das Trommeln auf richtigen Trommeln in den Häusern. Während der ganzen übrigen Zeit wird auf den sogenannten «Trummle-Beckli» getrommelt und geübt, d. h. auf Holzunterlagen, die mit Filz bespannt sind.

Die Begleitmusik des Trommelns bilden die Klänge der Piccolos, jener Querpfeifen, deren Töne von Auswärtigen oft als schrill bezeichnet werden, die jedoch der Basler als jubelnden Gesang empfindet. So existieren eine ganze Reihe von vorgedruckten Trommelmärschen mit Piccolo-Musik und Trommelmärsche ohne Piccolo-Musik.

Eine Anzahl sogenannter «Cliquen» führen die Straßenfasnacht durch. Einen gemeinsamen Umzug gibt es aber nicht, sondern jede Clique macht ihren eigenen Umzug und teilt ihre Route ein wie sie will. Der Aufmarsch jeder Clique ist der folgende: Voraus der Vortrab, d. h. Platzmacher, kleine Wagen mit Requisiten, evtl. Vorreiter, etc. Dann kommt die mächtige Laterne, beidseitig mit bunten Farben bemalt und das Sujet (siehe weiter unten) charigierend. Es folgt sodann die Pfeifergruppe. Hinter dieser marschiert der Tambour-Major und hinter ihm selbstverständlich die Trommlergruppe. Den Schluß aller Züge bildet der Wagen.

Jede Clique spielt ein «Sujet» aus, d. h. glossiert und charigiert eine lokale, nationale oder internationale Begebenheit. Das Sujet findet grotesken Widerhall sowohl auf der Laterne, die von Künstlerhand gemalt wurde und sowohl am Morgestraich wie abends beleuchtet wird, aber auch in den Kostümen der Teilnehmer am Cliquen-Umzug, wie in der Dekoration des Wagens, in der Ausrüstung der Requisiten bis zu den Zetteln, die von den Platzmachern

Schnitzelbank der «Brennessle» am Trommelkonzert

Intrigierende Studenten-Waggise. Die Konfettis am Boden nennt man «Räppli»

und vom Wagen aus verteilt werden und auf denen in mehr oder weniger dichterischer Form das Sujet ausgeschlachtet wird. Neben dem Trommeln aber bedeutet die Fasnacht für den Basler insofern viel mehr, als er da die Möglichkeit hat, sorgsam aber witzig kostümiert und maskiert sich durch die Straßen und in die Restaurants zu begeben und Bekannte und Familienangehörige zu «intriguieren» d. h. ihnen mit viel Witz verschiedene Dinge mitzuteilen, die entweder angenehm oder unangenehm sind und die der unmaskierte Zuhörer ebenfalls mit Witz und Ironie beantwortet. So ist es auch möglich, daß ein auswärtiger Besucher der Basler Fasnacht durch irgend eine männliche oder weibliche maskierte und kostümierte Person angesprochen wird. Er möge dies mit gutem Humor aufnehmen und ebenfalls lustig antworten — auf jeden Fall aber nicht schroff sein und niemals die Maske abreißen.

Die Liebe der Basler zur Fasnacht beruht auf einer traditionellen Grundlage, denn schon vom 13. Jahrhundert an wurde auf eine ähnliche Art Fasnacht in Basel gefeiert.

Ohne daß es ein definitives Programm gibt, kann die nachfolgende Zusammenstellung der Fasnacht den auswärtigen Besuchern quasi als Wegweiser dienen:

Acht Tage vor den eigentlichen Fasnachtstagen werden im Küchlintheater die sogenannten Trommelkonzerte durchgeführt, an denen sämtliche Fasnachtscliquen hintereinander auf der Bühne auftreten und sich mit einem Trommel-,

Pfeifergruppe der «Junge Bebbi»

Tambour-Major der «Wettstai»-Clique

resp. Pfeifermarsch produzieren. Die einzelnen Trommelnummern werden unterbrochen, oder besser miteinander verbunden durch ein eigentliches Fasnächtliches Rahmenspiel, das in geistreichster Form die Geschehnisse des Jahres glossiert.

Fasnachts-Montag:

Um *4 Uhr morgens,* genau auf den Stundenschlag, marschieren die weiter oben skizzierten Cliquen bunt kostümiert mit ihren hell erleuchteten Laternen in das Innere der verdunkelten Stadt. Das ist der sogenannte «Morgestraich». Die Laterne wird von Männerschultern getragen und ist durch Kerzenlicht, Azetylenlicht oder elektrisch beleuchtet. Der Morgestraich dauert bis zum Einbruch der Morgendämmerung. Sowohl von den kostümierten Teilnehmern des Morgestraichs, wie von den Besuchern wird traditionellerweise in einer der vielen um diese Zeit schon geöffneten Gaststätten die übliche Zwischenverpflegung eingenommen, Mehlsuppe und Zwiebelwähe. Wenn der Tag gekommen ist, ist der nächtliche Spuk schon verschwunden und der pflichtgetreue Basler sitzt bereits an seiner Arbeit.

Von 14 bis 19 Uhr. In den Straßen der inneren Stadt finden die Umzüge statt, jede Clique separat, diesmal jedoch nicht in den Charivari-Kostümen des Morgestraichs, sondern in den dem Sujet entsprechenden Kostümen, wiederum mit der prunkvollen Laterne, deren Farben auch ohne Illumination prachtvoll

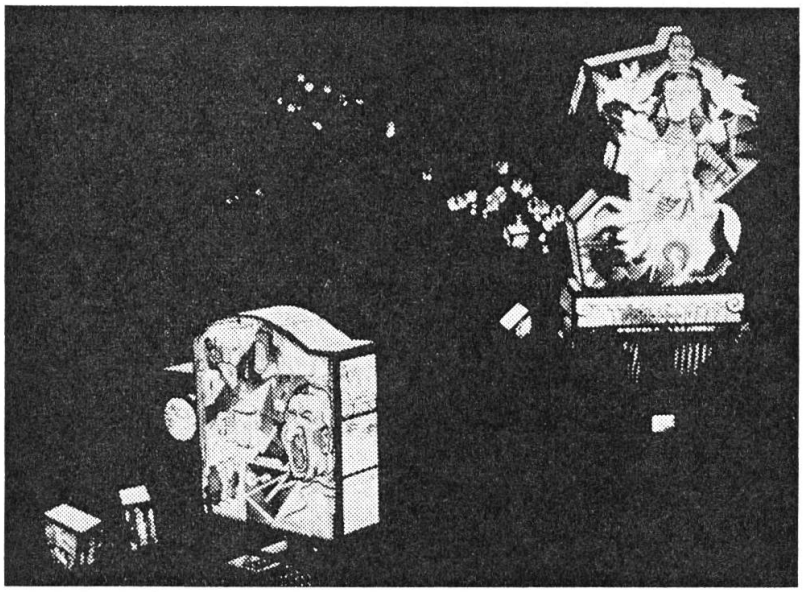
leuchten. Die Besucher der Basler Fasnacht, also die «Zivilisten» haben sich entweder ein Fenster in einem der Häuser der inneren Stadt erobern können, oder aber umsäumen die Straßen. Wer das offizielle Abzeichen trägt, die sogenannte Fasnachtsplakette, erhält von den Cliquen einen Zettel, d. h. die literarische Ausmünzung des «Sujet».

Außer diesen Cliquen verkehren in den Straßen noch vornehme Equipagen mit kostümierten und maskierten Insassen, die an ihre Bekannten und Freunde Blumen und Orangen verteilen. Das Leben in den Straßen wird aber noch vermehrt durch Kinderfasnachtszüglein, durch witzige Einzelmasken, durch Musikkapellen (sog. Guggemuusig), Handorgelklubs und Gruppen von Fasnachtsfreudigen und durch Wagen, die fasnächtlich dekoriert sind. Wer aber kostümiert ist, trägt auch eine ganze Maske, dies sowohl auf den Straßen, wie an der Abendfasnacht.

Ab 19 Uhr. Die Abendfasnacht setzt mit der Dämmerung ein. Nach und nach verschwinden die Cliquen von den Straßen und nach und nach konzentriert sich das fasnächtliche Leben in die Restaurants und an die Maskenbälle. In den besseren Gaststätten, wo das Publikum speist, kommen die Schnitzelbanksänger, d. h. kleine Gruppen von Männern mit großen, auf starkem Papier gemalten Karikaturen. Sie stellen sich jeweils auf ein bereits vorhandenes Podium und singen ihre Schnitzelbank. Jede Bank besteht aus ca. 8 Versen, wobei in jedem Vers ein Geschehnis witzig behandelt wird. Und zu jedem Vers gehört ein besonderes Bild, das oftmals von einem der besten Basler Künstler gemalt wurde.

Nach 21 Uhr strömen aber die Maskierten zu den Maskenbällen. Meistens tragen die Herren Smoking oder Frack, während die Damen ausnahmslos kostümiert und maskiert erscheinen. Eine jüngere Dame im Abendkleid an einem Basler Maskenball ist verpönt und wird es sicherlich bereuen, in dieser «Robe» den Maskenball besucht zu haben. Allerhöchstens dürfen die Mütter und die Großmütter sich ganz still und bescheiden und in Zivil an den Maskenball begeben, um jedoch nach der Preisverteilung nach Hause zu gehen. Die Kostüme der Damen sind teilweise prachtvoll, teilweise aus billigem Stoff, jedoch alle samt und sonders weniger nach den Prinzipien der Schönheit, sondern mehr nach den Prinzipien des Witzes zusammengestellt. Um 23 Uhr findet die große Maskenpolonaise statt, bei der die Jury die Möglichkeit hat, die besten Kostüme und Masken auszuwählen. Ca. um Mitternacht werden die Preise (Geldpreise — hohe Beträge!) unter den Touchklängen der Orchester verteilt. Die Maskenbälle sind keineswegs nur der Anlaß zum unermüdlichen Tanzen, sondern bieten hauptsächlich auch Anlaß zum ausgelassenen Intriguieren. Angestellte nehmen ihren Chef aufs Korn, Frauen ihre eigenen Män-

«Morgestraich» mit den illuminierten Laternen und Laternchen



Pfeifergruppe der «Alte Stainlemer»

Tambourengruppe der «Saibi-Clique»

Die Photos stammen von der Basler Fasnacht 1961.
Aufnahmen:
Kurt Wyss, Basel

ner, als Frauen kostümierte Männer ihre Kollegen, etc. etc. Eine eigentliche Demaskierung existiert an den Basler Fasnachtsmaskenbällen nicht, sondern es bleibt jeder Kostümierten freigestellt, die Maske (Larve) abzulegen, wann sie will. Außerdem ist es wichtig, zu wissen, daß jede Maskierte das Recht hat, allen Leuten Du zu sagen und daß jedermann jeder Maskierten Du sagen darf, wodurch bereits von Anfang an ein vertrauliches Verhältnis im Gespräch eintritt.

Anschließend an die bis zum Morgengrauen dauernden Maskenbälle zieht man ins Bahnhofbuffet zum Frühstück, einzeln oder gruppenweise, hauptsächlich paarweise.

Am Fasnachts-Dienstag

Der mittlere Tag der Basler Fasnacht ist etwas Ruhetag. Es finden keine Straßenumzüge statt, jedoch geht jeder Fasnächtler und das Publikum zur *Laternenausstellung*. Diese Ausstellung dauert nur einen Tag. Dort sind sämtliche Laternen, Wagen und Requisiten der verschiedenen Cliquen zu sehen, und man hat die Gelegenheit, die unendlich vielen lustigen Details auf den Laternenbildern zu betrachten und die komischen Verse zu lesen.

Nachmittags dürfen die Kinder an ihre großen Kindermaskenbälle, abends jedoch ist der ausgelassene Künstlermaskenball, wo wiederum die Damen kostümiert und maskiert erscheinen und wo besonders der Basler und der Auswärtige ausgiebig Gelegenheit haben, den Einfallsreichtum der Basler Künstler in Ausgestaltung von fasnächtlichen Kostümen zu bewundern und zu belachen.

Der Fasnachts-Mittwoch

Das ganze Programm des Fasnachts-Mittwoch entspricht haargenau dem Programm des Fasnachts-Montag, nur fällt der «Morgestraich» weg.

Am darauffolgenden *Fasnachts-Samstag* werden für unermüdliche Fasnächtler noch einige Kehrausmaskenbälle durchgeführt.

Am *Sonntag nach der Fasnacht* ist der große Schlußabend der Comité-Schnitzelbänke im Stadtcasino, an dem man in aller Ruhe sämtlichen Schnitzelbänken zuhören kann.

Die Basler behaupten zwar immer, die Fasnacht sei ihre eigene Angelegenheit, und die Gäste verderben ihnen den Spaß. Sie sollen gescheiter an die Mustermesse kommen. Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß auch auswärtige Besucher einen hohen Genuß von der Basler Fasnacht mit nach Hause nehmen können. Denn der Geist dieses volkstümlichen Festes der Stadt am Rheinknie, der sich auf den Wogen des Witzes, des Esprits und der Ironie schaukelt, hat für jeden etwas übrig.

Darum «ainewäg»: Auf Wiedersehen an der Basler Fasnacht!